

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 15 (1958)
Heft: 3

Artikel: Erdstrahlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plötzlichen Kälteperioden unterbrochen wird, dann tritt der große Gefahrenmoment des Erfrierens in Erscheinung. Kommt aber die Kälte nur langsam bei bedecktem Himmel, dann können die Pflanzen sehr viel Kälte aushalten. Dies gilt auch für die Früchte im Herbst. Wenn aber die wärmende Sonne plötzlich einer Kälteperiode weichen muß, dann erfriert alles. Das langsame Ansteigen einer Kälteperiode scheint den Zellen die Möglichkeit zu geben, sich auf die Kälte einzustellen. Gewisse Funktionen im Zellplasma werden ruhiger, die steigenden Säfte verhalten sich still, und in dieser Stille können sie der Kälte besser standhalten. Stellt sich nun aber die Sonne mit ihrer belebenden Kraft und ihrer plötzlichen Aenderung von Kälte auf Wärme ein, dann kann sehr viel dadurch zugrunde gehen.

Etwas ganz Interessantes erlebte ich letzten Vorsommer mit Kartoffeln im Engadin. Die Stauden waren bereits schon 20—30 cm hoch, als eine plötzliche Kältewelle hereinbrach. Wer nun seine Kartoffeln spritzte, bevor die Sonne kam, konnte sie vor dem Schwarzenwerden bewahren. Wenn man die im Reif glitzernden Kartoffelstauden mit kaltem Wasser bespritzte, indem man die Brause über das Kartoffelfeld richtete, sodaß der Reif trotzdem an und für sich sehr kalten Wasser schmelzen konnte, bildete die nachherige starke Sonnenbestrahlung keine Gefahr mehr. Sie konnte die Stauden nicht verbrennen und dadurch zugrunde richten. Das beweist, daß alle schroffen Uebergänge für die Pflanzen, die Tiere, den Menschen, für alles, was Zellen besitzt, sehr schädlich sein kann. Wenn wir uns diese Tatsache immer vor Augen halten würden, dann könnten wir uns vor manchen Unannehmlichkeiten, ja sogar vor Unglücksfällen bewahren.

Sportliche Schwierigkeiten

Besonders der Sportler hat allen Grund diese Feststellungen zu beachten. Die meisten Unglücksfälle kommen beim Skifahren deshalb vor, weil man die Naturgesetzlichkeit entweder nicht kennt oder übersieht. Obwohl am frühen Morgen der Körper noch nicht angelaufen, also noch nicht mit Sauerstoff bereichert ist, und die Zellen noch nicht ihre normale Elastizität aufweisen, hastet man, vom Frühstück kommend, auf die Bahn oder hängt sich an den Skilift, um ohne jegliche Anstrengung in die Höhe zu gelangen. Weil man auf diese Weise keine Bewegung hat, friert man womöglich schon beim Hinauffahren, kommt dann die Abfahrt, haben die Muskeln immer noch keine Gelegenheit gehabt, sich einzuarbeiten um elastisch zu werden. Obwohl man also noch nicht eingefahren ist, läßt man als guter Fahrer womöglich etwas laufen und bei einem allfälligen Sturz wird man einem Knochenbruch oder sonst einer Schädigung ausgesetzt sein. Hätte man das erste Mal mit den Fellen die Höhe erklimmen, dann wäre durch die Tiefatmung und tüchtige Bewegung der ganze Körper in die richtige Form gekommen und die Abfahrt wäre ohne jegliches Risiko erfolgt.

Auch geübte Sportler können in der Begeisterung und Bewegungsfreude unbesonnen und unbedacht handeln. Ich erinnere mich da an ein Erlebnis, das ich nach meiner Rückkehr vom Süden auf einer Skitour hatte. Statt gelassen den Aufstieg zum Piz Nair vorzunehmen, ging es mir zu wenig schnell, und ich nahm die Bahn, um möglichst bald über die schneedeckten Hänge dahinfliegen zu können. Da ich aber ohne vorherige Bewegung und Atmung nicht eingelaufen und genügend durchwärmte war, empfand ich die Kälte, die mir sonst nicht rasch etwas anhaben kann, überaus empfindlich. Ich bin sonst nicht gewohnt, mich durch eine Kappe vor dem bissigen Nordwind zu schützen, und so waren denn auch diesmal meine Ohren bei der Abfahrt durch das schattige, sonnlose Tal der unheimlichen Kälte völlig preisgegeben und wurden dadurch so durchfrorfen, daß sie mich noch zwei Tage lang schmerzten. Hätte ich mich meiner Erkenntnis

entsprechend etwas geduldet, dann wäre ich durch beharrliches Laufen schön durchwärmte auf der Höhe angelangt, und die nachherige Kälte durch das verlassene Tal hätte mir nichts anhaben können.

Selbst im Sommer kann man sich Unannehmlichkeiten zuziehen, wenn man eine Abkühlung beim Baden zu wenig berücksichtigt. Nach einem etwas kühlen Bad in einem Strandbad lockte mich ein Reck auf dem Badeplatz. Ohne zuvor meine Muskeln etwas vortrainiert und durch die notwendige Bewegung elastisch gestaltet zu haben, stürzte ich mich mit Wucht auf das Turngerät und verspürte infolge der kräftigen, anziehenden Bewegung, die ich unwillkürlich vornahm, einen Muskelriß, der mir nachträglich 6 Wochen lang zu schaffen machte, so daß mein Arm schon bei der kleinsten körperlichen Arbeit versagte. Dies wäre mir erspart geblieben, hätte ich frühzeitig daran gedacht, daß Muskeln nur voll leistungsfähig sein können, wenn sie vortrainiert, also in die richtige Form gebracht worden sind.

Notwendige Uebergänge im Alltag

Dies muß auch beachtet werden, wenn wir längere Zeit der Ruhe pflegen, oder wenn wir einer sitzenden Arbeit oblagen. Wir dürfen uns nicht plötzlich in eine körperliche Arbeit stürzen ohne vorher einen vernünftigen Uebergang zu schaffen, sonst laufen wir Gefahr, unsere inneren Organe, ja sogar das Herz zu schädigen. Wir müssen unbedingt Uebergänge vom Ruhestandpunkt der Entspannung zur Bewegung vornehmen. War ein früherer Wettkäufer 2—3 Jahre im Büro tätig, dann muß er zuerst langsam vortrainieren, bevor er wieder an einem Wettkauf erfolgreich und ohne Schaden teilnehmen kann. Uebersicht er diese Notwendigkeit, und will er ohne langsames Vortrainieren plötzlich die gewohnten Höchstleistungen erzwingen, dann kann er sich eine Herzerweiterung zuziehen und den Rest seines Lebens unter dem sogenannten Sportherzen zu leiden haben. Aber nicht nur sportlich eingestellte Menschen, auch Hausfrauen müssen diese Regel beachten. Nach einer längeren Krankheit sollten sie sich niemals plötzlich ohne den notwendigen Uebergang in die Arbeit stürzen, um möglichst rasch alles Rückständige wieder aufzuschaffen, denn dies kann den ganzen Erfolg der Erholung gefährden. Nach einem Spitalaufenthalt, besonders nach einem operativen Eingriff muß unbedingt eine Rekonvaleszenzzeit erfolgen, die nebst der Ruhe auch ein langsames, gemäßiges Ankurbeln der gesamten Körperfunktionen durch Atmung und steigend zunehmende Bewegung ermöglicht. Jede Anstrengung aber, die die Naturgesetzlichkeit unberücksichtigt läßt, wird mehr schaden als nützen. Dies ist vor allem auch bei Herzschädigungen und nervlicher Schwäche der Fall. Unbedingte Ruhe wird nicht zur Lösung führen, wohl aber ein langsames, behutsames Vorgehen, indem man sich durch saches Trainieren wieder stärkt, so daß man allmählich wieder einem leichten Arbeitsrhythmus obliegen kann.

Erdstrahlen

Ein stilles Problem

Schon seit über 30 Jahren hat mich das Problem der Erdstrahlen beschäftigt. Manche Beobachtungen habe ich in dieser Zeit gemacht und bin mit vielen Menschen zusammengekommen, die mir bestätigten, auf diesem Gebiete viel Erfahrungen gesammelt zu haben. Gleichwohl bin ich dieser Angelegenheit stets sehr skeptisch gegenüber gestanden, da ich immer wieder feststellen konnte, wie verschiedene überzeugte Befürworter dieser Sache nicht objektiv geblieben sind, sondern sich ins Okkulte begeben haben, wodurch ihre Ansichten jeglicher Objektivität und Wissenschaftlichkeit ermangelten. Ich selbst konnte mich zwar im Laufe der Zeit davon überzeugen, daß ein starker Zusammenhang zwischen den

sogenannten Erdstrahlen und den kosmischen Strahlen besteht. Das interessante Werk von Dr. Manfred Curry über Bioklimatik* zeigt uns einen Ueberblick über die Witterungseinflüsse, über elektrische Spannungsfelder und kosmische Einflüsse, die auf den Menschen eigenartig und negativ einzuwirken vermögen. Sie können sogar so stark auftreten, daß das ganze gesundheitliche Befinden dadurch nicht nur gestört, sondern wesentlich gefährdet ist.

Beobachtungen bei meinen eigenen Patienten ließen mich schon des öfters erkennen, daß in gewissen Häusern, sogar in einzelnen Zimmern oder auch nur in Partien von ihnen die Bewohner immer wieder mit Rheuma, mit Arthritis, ja sogar mit Krebs in Berührung kamen. Alle angewendeten Mittel verschafften nur vorübergehende Linderung, da die Krankheit immer und immer wieder durchzubrechen vermochte. Diese jahrelangen Beobachtungen beeindruckten mich so, daß ich im Stillen immer wieder nach einer Lösung dieses Problems suchte.

Selbst bei meinen Versuchen und Forschungen in der Pflanzenwelt konnte ich oft eigenartige Wahrnehmungen machen. So stellte ich fest, daß Pflanzen an einem gewissen Standort oder in einer ganz bestimmten Richtung in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung eigenartig gehemmt waren. Ein Ontario-Apfelbaum erreichte innerhalb von 20 Jahren nur einen Stammdurchmesser von 5 cm, während andere Bäume in der gleichen Zeit auf dem gleichen Lande und bei gleicher Düngung einen Stammdurchmesser von 20 und 25 cm aufwiesen. Dieser auffallende Unterschied war für mich ein Rätsel. Einem anderen Baume, der in der gleichen Richtung aufwärts gegen den Berg stand, erging es noch schlimmer, denn er blieb überhaupt nicht am Leben. Ein Ersatz wollte trotz der besten Düngung ebenfalls nicht gedeihen. Bei einem weitern Baum prüfte ich beim Setzen erst den Boden und fand, daß kein tiefer Humus vorhanden war. Nachdem ich die vorhandenen Felsen gesprengt hatte, sorgte ich dafür, daß der Baum sehr guten, tiefgründigen Boden erhielt, wodurch er etwas besser gedeihen konnte, während ein anderer, der in der gleichen Richtung stand, an Krebs zugrunde ging. Alle diese teilweise erfolglosen Bemühungen beschäftigten mich im Stillen, wiewohl ich ihnen weiter keine wesentliche Beachtung schenkte.

Eigentlich ernstlich tauchten bei mir die verschiedensten Überlegungen über Ursache und Wirkung dieses Problems erst wieder auf, als ich mich selbst wohnlich verändert hatte und dabei die eigenartige Feststellung machen konnte, daß ich im Neubau, den ich nun bewohnte, einfach nicht mehr richtig entspannen, ruhen und schlafen konnte. Ich erwachte nachts regelmäßig und zwar oft infolge von Verdauungsstörungen, obwohl ich mich immer sehr genau nach meinen Grundsätzen ernährte. Sobald ich mich aber unterwegs auf Reisen befand, blieben die Störungen bei der gleichen Ernährung aus. Dies war für mich sehr auffallend, und ich kam auf den Gedanken, daß hierbei irgendwelche kosmische Strahlen mitbeteiligt sein könnten. Ich wechselte deshalb mein Zimmer und siehe da, ich schlief besser.

Wer ist vertrauenswürdig?

Schon vor ungefähr 10 Jahren prüfte ich einmal die Erdstrahlenforschung meiner mißtrauischen Einstellung entsprechend auf eine etwas eigenartige Weise. Ich betraute einen Mann, der als Sachkundiger bekannt war damit, mein Land in der Hinsicht zu kontrollieren. Sobald ich aber sah, daß er mit dem Pendel zu arbeiten begann, wurde ich mißtrauisch. Als der Pendler eine Kreuzung feststellte, erklärte er mir, daß Erdstrahlen vor-

handen seien, die er mit einem Apparate abschirmen möchte. Als dieser montiert war, gab der Pendel nicht mehr an, ein Beweis, daß die Stelle nun von den Strahlen abgeschirmt sein sollte. Nun wollte ich aber zur Sicherheit die Prüfung selbst durchführen. Ich vereinbarte mit dem Pendler, daß ich das Ein- und Ausschalten der Kontakte besorgen würde, während er selbst mit seinem Pendel die Abschirmung nachprüfen mußte. Eine Angestellte beobachtete mein Ein- und Ausschalten und nahm darüber die entsprechenden Notizen vor, während mir der Pendler den Rücken zuwandte, so daß er nicht sehen konnte, was ich tat und also nur mit den Ohren mein Ein- und Ausschalten wahrnehmen konnte. Es galt also meinerseits ihn akustisch zu täuschen, um den Beweis erbringen zu können, daß mein Mißtrauen gerechtfertigt sei. Der Pendler hatte natürlich keine Ahnung von meinem Vorhaben und erklärte jedesmal, wenn er mich ausschalten hörte nach einer bestimmten Zeit, daß nun der Pendel angebe, und dieser schwang jeweils auch ganz schön. Die Täuschung war mir also gut gelungen, denn nachdem ich die Kontakte gut hörbar ausgeschaltet hatte, schaltete ich sie sogleich wieder ganz fein und lautlos ein, oder ich verursachte durch das Einsticken der Kontakte das entsprechende Geräusch, wiewohl ich sie völlig lautlos wieder ausschaltete. Etliche Male führte ich auf diese Weise immer das Gegenteil von dem durch, was mit dem Ohr, also akustisch hörbar war. Bei all diesen wiederholten Kontrollversuchen gab der Pendel immer wieder das an, was der Pendler hörte, denn er war davon überzeugt, daß das jeweilige Ein- und Ausschalten tatsächlich erfolgt war, wiewohl es nur zum Scheine geschah, indem ich zur Prüfung nachträglich jedesmal rasch und lautlos das Gegenteil von dem tat, was er zuvor hören konnte. Dadurch war er denn auch voll überzeugt, daß er mir einen schlagenden Beweis von der Zuverlässigkeit seiner Arbeit geliefert habe. Kein Wunder, daß ihn daher das Ergebnis meines Täuschungsmanövers sehr niedergeschlagen machte. Ich aber war dadurch in meiner Überzeugung gestärkt worden, daß meine gegnerische Einstellung dem Pendler gegenüber bestimmt begründet war.

Nachträglich konnte ich bei anderen Pendlern auch noch wahrnehmen, daß sie aus gewöhnlichen Landkarten Wasser, Erzlager und alles mögliche herauspendeln wollten. Bedenkt man nun, daß die geographische Darstellung eines Landes niemals Beziehungen zum Lande selber haben kann, sondern daß sie eben nur ganz einfach auf gewöhnlichem Papier niedergelegt ist, das vielleicht in Rothrist hergestellt und bei Kümmerly & Frey gedruckt wurde, während die dazu verwendeten Farben von der Farbenfabrik Liebefeld-Bern oder von irgendeinem anderen Werke stammen, dann muß man doch bestimmt ehrlich zugeben, daß das verwendete Material in keiner Weise Beziehung zum Lande haben kann, das durch die Druckereikunst bildlich dargestellt worden ist. Aber gleichwohl pendelt man daraufherum und glaubt dadurch allerhand suchen, feststellen und finden zu können. Da ich mich mit solch unwissenschaftlichen, dilettantischen Methoden natürlich nie befrieden und mich nicht einverstanden erklären kann, ließ ich das Problem auf sich beruhen, wiewohl es mich im Stillen immer wieder beschäftigte, weil mich eigene Beobachtungen und mannigfache Literatur des öfters daran erinnerten. Als Pendlergegner schrieb ich vor Jahren ganz entschieden gegen das Pendeln, was bei verschiedenen Pendlern einem Sturm auslöste, aber, obwohl ich die Gegenpartei einlud, ihre Behauptungen bei mir unter Beweis zu stellen, hat sich zum Zwecke der Verteidigung doch nie jemand bei mir eingefunden. So blieb denn das Problem für mich unlösbar, denn ich war mir bewußt, daß ein physikalischer Apparat gefunden werden sollte, der infolge völliger Objektivität eine wissenschaftliche Grundlage bilden würde. Später hörte ich an einer Aerztetagung in Bad Pyrmont Professor Kukowka über die verschiedenen Strahlenmes-

* Von den beiden hochinteressanten Büchern über Bioklimatik von Dr. Manfred Curry, die leider vergriffen sind, können noch einzelne Exemplare durch den Bioforce-Verlag, Teufen bezogen werden.

sungen sprechen. Er zeigte, wie praktisch genommen vom Wasser, vom Menschen, vom Tiere, von verschiedenen lebenden Geschöpfen, wie auch von toter Materie gewisse elektrische Spannungen ausgehen, gewisse Strahlungen festgestellt werden können und zwar mit physikalischen Apparaten. Er erklärte ferner, daß diese Energiefaktoren wiederum durch kosmische Strahlen beeinflußt werden können, und daß man auch diese Einflüsse mit physikalischen Apparaten messen kann. Das war es, was ich eigentlich suchte, die objektive Angabe zuverlässiger Apparate. Bekannt war mir bereits, daß in Californien die Geologen mit verschiedenen Apparaten arbeiten, um auf Grund von Strahlungen Oel- und Erzlager suchen und feststellen zu können. Diese Apparate interessierten mich, denn ein physikalischer Apparat arbeitet gesetzmäßig. Er ermöglicht eine Objektivität, eine wissenschaftliche Grundlage. Leider hatte ich nie Gelegenheit, mir einen solchen Apparat zu beschaffen.

Persönliche Erfahrungen und Ueberlegungen

Auf meinen vielen Reisen in verschiedenen Kontinenten konnte ich des öfters beobachten, daß ich mich in gewissen Gegenden ausgezeichnet wohl fühlte und dort auch immer wunderbar schlafen konnte. Es gab aber auch Gebiete, in denen ich starken Störungen unterworfen war. Diese Beobachtungen führte ich jeweils auf den Einfluß von Wetter und Klima zurück. In Florida erlebte ich einmal in der Nähe von St. Petersburg eine derartige krisenvolle Nacht, daß ich glaubte, nicht mehr atmen zu können. Ein eigenartiges Gefühl befiel mich, als wollte das Herz nicht mehr weiterarbeiten, und es war mir so zu Mute, als habe mein letztes Stündlein geschlagen. Ich gab den Automobilgasen schuld, die ich reichlich hatte einatmen müssen und sah darin eine Reaktion infolge der Beeinflussung der gashaltigen Blutgefäße. Bestimmt war auch diese Ueberlegung berechtigt und spielte eine gewisse belastende Rolle an meinem Zustande. Kaum hatte ich mich aber aus dieser Gegend entfernt, um in nördlicher Richtung weiter zu fahren, so wurde es mir auch schon bedeutend wohler und bereits in der nächstfolgenden Nacht konnte ich wieder störungsfrei schlafen. Viele Ursachen können mit den erwähnten Störungen im Zusammenhange stehen. Wenn man aber an den genau gleichen Orten immer wieder die genau gleichen Störungen wahrnehmen kann, die sich bei gleicher Ernährung und gleicher physischer Verfassung an anderen Orten nicht einstellen, dann liegt in dieser Beobachtung ein Beweis, daß noch eine andere, unbekannte Ursache mitspielen muß.

Oft konnte ich beobachten, daß Patienten mit schweren Leiden zur Kur gingen, mit Erfolg nach Hause zurückkehrten, um eigenartigerweise nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder den gleichen Leiden unterworfen zu sein. Mittel, die dagegen eingesetzt wurden, erzielten jeweils nur Teilerfolge. Nach einem Wohnungswchsel aber setzten sie oft plötzlich doppelt so gut ein, um so wirksam zu sein, daß das Leiden überwunden werden konnte. Dies bestärkte meine Annahme, daß im Grunde genommen doch mit der Wirksamkeit von Erdstrahlen oder kosmischen Strahlen gerechnet werden muß.

Wir gehen der Sache auf den Grund

So war ich denn entschlossen, einmal die Angelegenheit näher prüfen zu lassen. Ein guter Bekannter, den ich ersuchte, einmal unsere Gebäulichkeiten abzutasten, fand leider nie Zeit dazu. Einige meiner Patienten machten mich nun immer wieder auf einen Geophysiker und Hydrologen aufmerksam, der wissenschaftlich mit jenen Apparaten arbeitet, die von der englischen Armee und den englischen und amerikanischen Geologen verwendet werden. Dieser hielt mir zuerst einen langen Vortrag über Erdstrahlen und kosmische Strahlen. Dabei erzählte er mir manches, was ich zum Teil schon kannte und bereits schon selbst erfahren hatte. Theoretisch war ich

über all diese Angelegenheiten gut orientiert. Da aus der Erde die negativen Strahlen kommen, sind die Erdstrahlen weniger wichtig. Dagegen sind die positiven Energien, die aus der Luft stammen, von Bedeutung, denn sie treffen mit den negativen Strahlen zusammen, gehen mit ihnen eine Verbindung ein und bilden dadurch jene Spannungsfelder, die man nicht mehr als Erdstrahlen, sondern als kosmische Strahlen bezeichnen sollte. Diesen nun sind die Störungen zuzuschreiben und nicht den Erdstrahlen allein.

Weiter ging die Belehrung und sie bestätigte eine meiner eigenen Beobachtungen, daß bei gefrorenem Boden die kosmischen Strahlen in der Regel unwirksam seien. Dies erklärt auch, warum sich die Kranken bei kaltem, schönen Winterwetter wohler fühlen, als wenn beim Tauwetter der Boden wieder aufgefriert. Bis jetzt suchten wir die Ursache dieser Feststellung nur in der größeren Luftfeuchtigkeit, die bei Tauwetter vorhanden ist, was bestimmt auch mitwirken kann. Erstaunt war ich aber, zu vernehmen, daß bei gefrorenem Boden auch die physikalischen Apparate nicht funktionieren. Sobald der Boden indes wieder aufgefroren ist, reagieren sie erneut. Als wir nun das ganze Land um meine drei Häuser herum absuchten, fanden wir drei kräftige Wasseradern, welche richtiggehend die Häuser durchkreuzen. Dabei konnte ich feststellen, daß diese genau in der gleichen Richtung verlaufen, in der ich mit meinen Bäumen immer wieder die geschilderten Schwierigkeiten hatte. Mit einem physikalischen Apparat konnte ferner festgestellt werden, daß eine besonders kräftige Wasserader ungefähr in 20 Meter Tiefe liegen und etwa 500 Minutenliter Wasser haben müsse. Eine weitere Ader geht unter einem Zimmer durch, in dem sich Angestellte, die es bewohnen, oft über Verdauungsbeschwerden zu beklagen haben, und zwar verläuft die Ader gerade in der Richtung, in der das Bett steht.

Sehr interessant waren für mich die verschiedenen Kontrollen, die der Geophysiker durchführte. Zuerst arbeitete er mit einer Metallrute, die bei ihm immer genau angab. Als auch ich einen Versuch vornehmen wollte, reagierte sie eigenartigerweise nicht, und erneut wurde ich auch gegen diese Methode mißtrauisch.

Sobald ich nachträglich aber mit einem Mikro-Manometer kontrollieren konnte, zeigte dieser Apparat die genau gleichen Ergebnisse an, wie sie zuvor der Physiker mit der Metallrute erzielt hatte. Er erklärte mir dann, daß ich jedenfalls in meiner Körperkonstitution mehr magnetisch als elektrisch sei. Zur Prüfung gab er mir das eine Ende der Rute, während er selbst das andere Ende festhielt. So liefen wir nochmals über das Reizfeld, aber auch diesmal reagierte die Rute nicht. Nun faßten wir uns beide an der freibleibenden Hand und legten den Weg nochmals zurück und siehe da, die Rute reagierte genau so, wie das erste Mal, als sie der Physiker alleine bediente. Hätte ich nun nicht mit einem englischen und einem amerikanischen Gerät das fragliche Experiment nachprüfen können, wäre ich bestimmt ebenso mißtrauisch geworden und die Angelegenheit wäre erfolglos im Sande verlaufen. Weil nun aber die physikalischen Apparate das Ergebnis genau bestätigten, konnte ich daraus schlüffoltern, daß auch die ältere und primitivere Methode zutreffen mag.

Das Ergebnis ließ mich auch meinen jahrelangen schlechten Schlaf begreifen, dem ich zu Hause immer wieder ausgesetzt war, wie auch die gesundheitlichen Störungen. Besonders beunruhigten mich jeweils die Leberfunktionsstörungen, die ich nicht verstehen konnte, da ich doch zu Hause ebenso folgerichtig lebte wie auswärts, wo ich keine Störungen bemerkten konnte.

(Fortsetzung folgt)